Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 3

Artikel: Der Wert der Programmhefte

Autor: J.U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelb, 8 Prozent für Blau und 0 Prozent für Biolett. In den mittlern Sonnenhöhen find die Verhältniffe entsprechend. Sätten wir zum Beispeil eine Platte oder ein Papier, das hauptfächlich für die roten und gelben Strahlen empfindlich wäre, so wäre der Unterschied während der Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nur ein geringer. Bei der Blau= und Violettempfindlichkeit unserer lichtempfindlichen Materialien sinkt aber die Attivität mit abnehmender Sonnenhöhe immer schneller. Da= her fommt auch, daß im Winter, etwa am 21. Dezember mittags, das Sonnenlicht an chemischer Energie kaum den zehnten Teil als am 21. Juni aufzuweisen hat, weil ja die Sonne dann nur eine geringe Söhe erreicht. Dagegen wirft die Bläue des Himmels im Sommer nur etwa doppelt so stark als im Winter, denn der Teil des Sonnenlichtes, von dem die blauen Strahlen, von der Luft reflektiert, zu uns gelangen, braucht ja vorher auch bei niedrigem Sonnen= stand faum mehr als bei hohem die Erdatmosphäre zu durchlaufen.

Es ist weiterhin nicht einerlei, in welcher Weise das Sonnenlicht zur Geltung kommt. Eine von unmittelbarem Sonnenlicht beschienene Landschaft erfordert bekanntlich nur etwa die Hälfte Belichtung als eine solche bei zerstreutem Tageslicht. Das von weißen, grell von der Sonne beschienenen Wolfen reflektierte Licht übt eine bedeutend größere Wirkung auf die Plattenschicht aus, als ein flarer, blauer Simmel. Ein trübe Bewölfung fett jedoch die chemische Wirkung wieder auf den etwa vierten und fünften Teil herab.

Während nun einerseits die chemische Wirkung des auf die Erde gelangenden Lichtes selbst in Betracht zu zie= hen ift, aber auch andererseits die von verschiedenen Seiten von irdischen Gegenständen reflektierten Lichtstrahlen eine Rolle spielen, so müssen wir auch auf diese Rücksicht neh= men. Es ist deshalb nicht gleich, aus welchen Gegenstän= den die Umgebung besteht, von der Licht reflektiert wird.

Dieses Verhältnis zwischen dem auf den Körper fallenden Licht u. der wieder reflektierten Menge nennt man die Albedo. Diese gibt die optische Helliafeit des Refler= lichtes an, das die einzelnen Körper bei Bestrahlung von weißem Sonnenlicht wiedergeben. Die chemische Wirksam= keit richtet sich nach der Farbe des auffallenden Lichtes und der Farbe der reflektierenden Gegenstände. Blau angestrichene Bände würden demnach weitmehr aktinisches Licht reflektieren als ein hellgelber Anstrich, worauf man auch im Atelier, bei deffen Nachbarschaft usw. Rücksicht zu nehmen hat. Die hohe Albedo von Schnee macht es auch be= greiflich, warum wir bei Schneelandschaften fo gang bedeutend fürzer als sonst exponieren müssen; spielt doch der Schnee fast dieselbe Rolle wie die den Himmel bedeckenden weißen Wolken, von denen er beleuchtet wird. Aus dem gleichen Grunde beschleunigt der Schnee auch das Kopieren, natürlich nicht dann, wenn er auf dem Glasdach des Ropierraumes lagert.

Also die Wirksamkeit des Sonnenlichtes schwankt in sehr weiten Grenzen, und auf der richtigen Kenntnis der verschiedenen Faktoren, von denen ich einige angegeben habe, beruht die Sicherheit in der Wahl der Exposition3= zeit.

Der Wert der Programmhefte.

Das Programmheft ist noch gar nicht so alten Datums. Die Zeit seines ersten Erscheinens fällt zusammen mit den Anfängen der Volkstheaterbestrebungen, jenen Bestrebun= gen, die ihren Ausdruck fanden in den "Schiller-Theatern", die nach Berlin auch in verschiedenen andern deutschen Städten errichtet wurden. Der Zweck dieser Programm= hefte war, dem Theaterbesucher eine kleine Einführung in das Werk des Abends zu geben und ihn auch gleichzeitig bekannt zu machen mit dem Leben und fünstlerischen Werdegang des Dichters. Für den Gebildeten bedeuteten diefe Einführungen gar nichts. Sie sollten es ja auch nicht, som= dern sie galten gleichsam als Aufklärungsschrift für diejenigen, denen der Kampf ums Leben nicht Zeit zu schöns ner, geistiger Betätigung läßt. Und in diesen Kreisen griff man denn auch gierig nach dieser willkommenen, so schmackhaft servierten Kost.

Warum sollte das, was hier im primitiven Sinne geboten war, nicht auch in geistig erweitertem Maß zu schaff fen sein, so sagte man sich. Es verging nur kurze Zeit, und in den verschiedensten und verschiedenartigsten Theaterunternehmungen tauchten plötzlich Programmhefte auf. Ihr Inhalt wurde abwechslungsreich und der brachte aufser dem Hinweis auf das gespielte Werk und der Bivgraphie des Autors auch Analysen des Stückes und sonstiges Allerlei aus der Kunst= und Theaterwelt. Der Weg von den Anfängen der Programmhefte bis zu dem, was heute zum Beispiel in den "Dramaturgischen Blättern" des "Deutschen Theaters" zu Berlin geboten wird, ist ein weis ter, aus den kleinen Sinweisen sind literarisch wissenschaft= liche Werte geworden. Keiner möchte sie heute noch ent=

Das Kinotheater erschien auf dem Plan und erheischte gebieterisch einen Programmzettel. Wohl stand man an den Anfängen des Kinotheaters auf dem Standpunkte dem man auch heute noch besonders bei kleinern Unienehmungen begegnet,— daß der Kinobesucher nicht einmal eine gedruckte Folge der zur Vorführung gelangenden Stücke gebraucht. Man meint, er soll überrascht werden, und dann, was die Hauptsache ist, und was dem Sprait,= theater fehlt, sei ja die Tatsache, daß Titel des Stückes und was sonst der Programmzettel mitteilen, überflüffig sind, weil ja alles dies von der Leinwand abzulesen ist. Und als gar der Anfang gemacht wurde, Programmhefte auch für das Kinotheater herauszugeben, da glaubte man von einer Ueberflüffigkeit sprechen zu können.

Das Programmheft ift für das Kinotheater eine Notwendigkeit. Wenn auch das Kindertheater in der großen Reihe der Unterhaltungsgelegenheiten einen ganz besonderen Platz einnimmt, so ist der Grund der Frequenz doch darin zu finden, daß das Publikum das Kinotheater im= mer nur als eine Stätte des Vergnügens betrachtet. Es sucht das Kino auf, um Zerstreuung zu finden, um sich ablenken zu lassen von den Sorgen und von der Arbeit des Tages. Wie hoch auch diese Fähigkeit des Kinotheaters anzuschlagen ist, so bedeutet sie doch nicht das, mas das

Besen des Films letten Endes ist. Aus dem in gewisfem Sinne spielerischen Gedanken des Kinematographen ren. Der Herausgeber eines Porgrammhestes wird gut entwickelte sich nach und nach ein kultureller Faktor. Die Mission lautet: Diener der Bissenschaft. Das wissen= schaftliche Kinotheater wird wohl für lange Zeit hinaus noch ein schöner Traum bleiben, und es soll auch nicht Destritten werden, daß die Kinodramatik, deren Wert nicht zu unterschätzen ist, dem Publikum bei weitem mehr liegt. Sie allein ift es, die dem Kinotheater die Bunft des Bublifums errungen hat. Aber gerade weil das Kino fich ei= nen unverrückbaren Plat in der Gunft des Publikums erobert hat, gerade deshalb fann man heute darangehen, mit aller Macht diese Wesensart des Kinematographen zu denken. Mehr als das Sprechtheater kann das Kinema= tographentheater neben Vergnügungsstätte gleichzeitig eine Stätte der Bildung fein. Nirgendwo anders feben wir die Welt so wie hier. Wir werden geführt, wohin im= mer nur das Objektiv auf der Erde, über ihr und unter ihr dringen fann. Bir dürfen Blicke tun in alle erdent= lichen technischen Betriebe, wir dürfen in die Bunder ber Physik und der Chemie schauen, ja uns bleiben die ewiger Geheimnisse der Biologie nicht mehr fremd. Rein Betätigungsfeld menschlichen Beistes ift uns verschlossen. Die Siftorie wird zum Leben.

Und hier ift auch die Stelle, die gebieterisch nach dem Programmheft für das Kinotheater schreit. Wo gibt es ein Unternehmen, dem mehr Stoff zur Verfügung fteht! Belches Programmheft läßt sich so vielseitig gestalten! Jedes Programm bietet genügend Anhaltspunfte.

Ans diesem Grunde kann man einfach fagen, das Programmheft braucht seinen Inhalt nur nach dem zu richten, mas der Spielplan aufweist. Rur mit einer Ginschrän= Es ist nämlich insofern ein Unterschied zwischen dem Programmheft eines Sprechtheaters und dem eines Kinotheaters, als man in dem lettern die Inhaltserzäij= lung des Dramas oder überhaupt der dramatischen Stücke fortlaffen muß. Für die Wirkung des Kinostückes nimmt die Inhaltsangabe weit mehr weg als beim Sprechstück. Wir müffen uns immer daran erinnern, daß bei diefem in den weitaus meisten Fällen das gespielte Stück im Druck vorliegt und zu jeder Zeit gelesen werden kann. Einen Hinweis verlangt das dramatische Stück im Kinoprogramm wohl, aber dieser Hinweis soll sich mehr mit dem Charatter des Filmstückes, mit dem Psychologischen in ihm befassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Filmprogramm bei weitem weniger lange Paufen aufweist als das Pregramm im andern Theater, wo man doch immerhin, auch vor Beginn der Vorstellung Zeit genug hat, sich mit dem Inhalt des Porgrammheftes zu beschäftigen.

Der Wert des Programmheftes soll auch nicht in der Benutung für den einmaligen Besuch einer Vorstellung liegen, er besteht vielmehr darin, als populär=wissenschaft= liche Leftüre für später zu gelten. Das Publikum gebraucht noch immer Aufklärung über die hohe Bedeutung des Si= nematographen. In diesem Worte "Aufflärung" liegt das Befen des Inhaltes der Programmhefte. Der Stoff ift beinahe unbegrenzt. In der Hauptsache soll sich hier der Inhalt beschäftigen mit der geschichtlichen und technischen

Mitteilungen über bekannte Filmgrößen fehr intereffte= daran tun, wenn er aufmerksam Tages= und Fachzeitun= gen liest und sich auch mit der Fachliteratur im allgemeinen beschäftigt. Tut er es, dann wird er nie über Mangel an Stoff zu flagen haben.

Eine fehr wichtige Frage ift die Säufigkeit des Erschetnenlassens der Programmhefte. Man wird am besten da= ran tun, sich nicht skavisch an den Programmwechsel zu halten. Schon aus diesem Grunde ist es ratsam, auf die einzelnen Darbietungen gar nicht einzugehen. Die Programmfolge läßt man am besten auf ein Sonderblatt druden und legt sie dem Sefte bei.

Die Herstellung des Programmheftes ist natürlich mit mehr oder weniger hohen Kosten verknüpft, ganz nach lim= fang und Ausstattung. Wobei im übrigen zu berücksichti= gen ift, daß Allustrationen wesentlich zum hübschen Gelingen beitragen. Es ist gang selbstverständlich, daß die Berstellung und Herausgabe von Programmheften das Ausgaben-Konto erheblich erhöhen. Es muß also ein Weg gefunden werden, Gegenwerte zu schaffen. Aus der Praris heraus kann ich sagen, daß durch den Verkauf der Programmhefte, und wenn der Preis für das Publifum auch nur 10 Rappen beträgt, nicht nur die Unkosten gedeckt werden, sondern daß noch ein recht hübscher Verdienst übrig bleibt. Sinzu kommt, daß die Sefte fehr gut Inferate bringen können. Es wird den inserierenden Firmen fetten bessere Gelegenheit geboten, ihre Verkaufsgegenstände Bei den Kino-Programmheften sogar eine viel bessere als bei den Programmheften der Sprechtheuter. Denn mährend bei diesen an jedem Abend die Besucherzahl eine nur ganz bestimmte Höhe erreicht, ift sie bei den Kinotheatern insofern eine unbegrenztere, als ja das Publikum mehrmals an einem Abend wechselt und so die Besucherzahl ständig wächst. Auf diesen Umstand ift bei der Gewinnung von Inserenten ganz besonders zu achten.

Das Programmheft des Kinotheaters bedeutet für den Theaterbesitzer also nach zwei Richtungen hin einen Ge= winn. Einmal bringt es bei fundiger Handhabung einer erheblichen Ueberschuß, dann aber trägt es dazu bei, und dieser Punkt sollte eigentlich als wichtiger gelten, Aufklä= rung über die große kulturelle Bedeutung des Kinematographen zu verbreiten und zu bewertstelligen, daß es bald überhaupt feine Gegner mehr alles dessen, was mit dem Kinotheater zusammenhängt, gibt.



Photographie und Schule.

Die Beziehungen zwischen Photographie und Schule gründen sich auf den Ausspruch des berühmten Pädagogen Pestalozi: "Die Anschauung ist das absolute Fundament der Erkenntnis." Bildermaterial wurde schon längst in Entwicklung des Ainematographen, mit seiner Verwen- den Schulen für den Anschauungsunterricht verwendet. bungsmöglichfeit, dann aber auch werden biographische Aber die seinerzeit von Pädagogen, wie Comenius u. a.,